

ginn versprach, daß das Landratsamt Bamberg alles tun wolle, um den sogenannten „Kaisersaal“, der jetzt noch im Komplex der Jugendstrafanstalt liegt, dem allgemeinen Besuch zugänglich zu machen. Als Sachverständiger ersten Ranges widmete der Direktor des Mainfränkischen Museums in Würzburg, Prof. Dr. Max von Freeden, seine von Lichtbildern illustrierten Darlegungen dem aktuellen Thema „Rokoko und Zopf in Ebrach“.

ST 28, 11. 66

Freilichtmuseum in Breitenbach

Miltenberg. Unter Führung von Oberkonservator Dr. Ress vom Landesamt für Denkmalpflege und Kreisheimatpfleger Eduard Hartmann besichtigte der Kreis Ausschuß das im badisch-hessisch-bayerischen Länderdreieck im Weiler Breitenbach wieder aufgestellte Waterbacher Haus, das älteste Bauernhaus des Odenwaldgebietes. Das Haus gilt als Musterbeispiel spätmittelalterlichen Ständerbaues. Es ist der Grundstock eines Freilichtmuseums, das im einstigen Weiler entstehen wird. Die Grundfläche für die Aufstellung des bäuerlichen Baudenkmals stellte Emich Fürst zu Leiningen zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe des Waterbacher Hauses steht auch die Wallfahrtskirche des einstigen Weilers.

ST 19, 11. 66

Schwanbergstraße ist fertig

Schloß Schwanberg/Rödelsee (Ldkr. Kitzingen). Die zum Schloß Schwanberg, dem Sitz des Bundes Christlicher Pfadfinderinnen und des Pfadfinderinnen-Dienstes, führende drei Kilometer lange Bergstraße wurde unlängst im Beisein des Kreistages Kitzingen ihrer Bestimmung übergeben. Landrat Oskar Schad durchschnitt das Band mit dem Wunsch, alle, die diese Straße passieren, möchten eine glückliche Heimkehr haben. Die beiden Rödelseer Pfarrer Friedrich Koch, der aus den Pfarrbüchern die Geschichte des Straßenbaues auf den Schwanberg

umriß, und Friedrich Kuhn empfahlen die Straße und alle ihre Benützer dem Schutze Gottes.

ST 1, 12. 66

„Irrglöcklein von Seßlach“ läutet wieder Seßlach/Ofr. (lb) Das „Irrglöcklein von Seßlach“, durch die gleichnamige Ballade von Friedrich Rückert in die Literatur eingegangen, läutet wieder. Die Glocke auf dem Rathausturm der oberfränkischen Stadt war nach der Beschlagnahme im Zweiten Weltkrieg wieder wohlbehalten auf ihren alten Platz zurückgekehrt, doch bald fand sich niemand mehr, der die Glocke läuten wollte. Dem Seßlacher Ehrenbürger Franz Reiser gelang es, Mittel für ein elektrisches Läutwerk aufzubringen. Jetzt erklingt das „Irrglöcklein“ wieder täglich bei Einbruch der Dunkelheit.

ST 3, 12. 66

Eisenmann Kurt, Reiseführer zu den Sehenswürdigkeiten Würzburgs. Verlag Universitätsdruckerei H. Stürtz AG 1959. DM 3.-, 88 S. broschiert.

Ein schmuckes Büchlein ist dieser gediegen hergestellte Reiseführer in seiner schlichten und doch so soliden Gestaltung. Dem Heimatfreund genauso hochwillkommen wie dem Fremden, der die Schönheiten des Frankenlandes aufsuchen will! Mit umfassender Sachkenntnis führt Verfasser auf vier Routen in das Würzburger Umland: Auf der Romantischen Straße nach Süden bis Bad Mergentheim und Rothenburg, nach Osten durch den Steigerwald bis Pommersfelden, nach Westen zum Untermain bis Klingenberg und schließlich nach Norden zu den Rhönausläufen nach Gemünden und Bad Kissingen. Den Autofahrer wird genauso wie den Wanderer die Kilometerangabe auf den Randleisten des Büchleins erfreuen. Alles in allem eine wohlgelungene Veröffentlichung, der man weiteste Verbreitung wünscht.

Dr. E. S.

Fastnacht in Nürnberg

Die erste urkundliche Nachricht von einem Fastnachtstreiben in Nürnberg ist ein Rechnungsbeleg aus dem Jahre 1397, aus dem hervorgeht, daß die Fleischhacker *do sie an der vasnacht tanzten* vom Rat eine Zuwendung von 4 Pfund Heller erhielten. Für dieses Geld wurden anscheinend Krapfen an die Metzger verteilt. Die Summe, welche der Rat der Stadt hierfür auswarf, erhöhte sich im Lauf der Zeit bis auf 100 Gulden.

Nach vorliegenden Berichten sollen die Metzger und die Messerer, welche bei dem Aufstand der Zünfte gegen das Patriziat in den Jahren 1348–49 auf der Seite des alten Rates gestanden hatten, nach Meinung der einen von Kaiser Karl IV., nach Meinung anderer vom Rat das Privileg erhalten haben, zur Fastnacht einen Tanz aufzuführen und sich auch besonders zu schmücken. Daß dieser Tanz in der Folgezeit von den Metzgern aufgeführt wurde, ergibt sich aus einem Bericht des Hausbuches der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung aus dem Jahre 1467, in dem es heißt: *Anno M CCCC LXVII am mitwoch nach sant Niclaz tag (= 9. Dezember) do starb Fridrich Plecher, fleischman, und er was XXVI jar von des hantwerks wegen in den rat gegangen und die selben jar alle (1426–1445) den reyen an der vasnacht gefurt, der (CLXXXIII gestrichen, darüber:) 173 pruder*. Der Tanz der Metzger, der auch die Bezeichnung *Zämertanz* trug, war allem Anschein nach ein Reigentanz. Der Anführer trug in der rechten Hand ein Zepter, das mit dem Modell eines Widders, der Schlußmann ein Zepter, das mit dem Modell eines Ochsen gekrönt war. Die Tänzer selbst waren miteinander durch leberwurstähnliche Ringe verbunden. Außer den Musikanten sieht man einen Mann, der ein mit Spiegeln behangenes Bäumchen trägt sowie verschiedene Personen, welche in Tierattrappen stehen. Die Metzger schieden sich damals anscheinend schon in die sogenannten Ochsen- und in die Schweinemetzger. Ob und inwieweit die Schweinemetzger an dem *Zämertanz* ursprünglich beteiligt waren, ist unbekannt. Seit 1591 trugen die Schweinemetzger bei ihrem Umzug durch die Stadt zur Fastnacht an einer rot-weiß angemalten Stange eine lange Bratwurst. 1614 führten sie eine 493 Ellen lange Wurst durch die Stadt und verzehrten dieselbe in der Breiten Gasse auf freier Straße, nachdem sie jedem Herrn des Rates 6 Ellen davon verehrt hatten. Die Wurst wurde auf 149 Rosten gebraten.

Zu welchem Zeitpunkt der Schembartlauf aufkam, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es wird angenommen, daß er ursprünglich zum Schutze der Metzger entstanden ist, um diesen bei ihrem Tanz genügend Platz zu verschaffen. Die ersten Nachrichten über den Schembartlauf stammen aus dem Jahre 1449. Am Anfang waren die Schembartläufer von den Metzgern abhängig und erhielten von diesen als Entgelt die Kleidung und jeder 5 Groschen. In dieser Zeit scheint sich der Schembartlauf von dem *Zämertanz* der Metzger mehr und mehr gelöst zu haben, denn es nahmen an dem *Zämertanz* auch Mitglieder der ehrbaren Geschlechter teil. Das Recht des Schembartlaufes wurde in der Folgezeit an verschiedene Gruppen verkauft. Als Stichjahr wird das Jahr 1468 angesehen. Eine gewisse Beziehung mit den Metzgern blieb auch